

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Müssige Gedanken  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450950>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kund um den Frieden

Ein frisches Friedenshoffen  
Sog ein in unser Herz;  
Man frägt sich, wird's zu Weihnacht,  
Im Seber oder März?  
Es ist zwar Stillstand — Rückschritt,  
Doch nur in Friedenszeit:  
Der kleinste Waffenstillstand  
Ist Riesenschritt heut'.  
Man frägt, man hofft, man sehnt sich  
Im Land und in der Stadt  
Nach einem Stückchen Frieden  
Und wär's auch — separat.

Doch stimmt dies nur im Osten,  
Im Westen ist's nicht so:  
Dort gibt zur Zeit den Ton an  
Chormeister Clémenceau;  
Und Tony Koche samt Anhang,  
La Guiffe und Courvoisin,  
Genf und Laufanne betonen:  
„s ist lang noch nicht la fin!“  
Des Frieden-Wilsons Botschaft  
Gieng feurig ins Geblüt,  
Und schließlich: „Mit vom Schütz git“  
Meist „alti Kriegerslüt.“

Wpferink

## Der Wassermann

Das war der wahre Wassermann  
Der brünzelt in die Gläsch,  
verhaßt als Medizin alsdann  
Sein sauberes Gewäsch.

Und sei ein Kropf so dick und schwer  
Und wie ein Mühlstein rund —  
Wer sich auch wasche mit dem Schmer,  
Der werd' davon gesund.

Man hat den Wie-Wau-Wassermann  
Bald auf der Tat ertappt  
Und hat dem Bri-Bra-Brünzermann  
Die Beute weggeschnappt.

Das dünkt mich hart. Von wegen weil  
Es ein Exemplum war:  
Hätt' man nicht gar so große Eil —  
Der Fall wär offenbar:

Mit Zeugnis und mit Zeugnis wär  
Der Mann gekommen bald,  
Wie er geholfen kreuz und quer —  
Doch, ach, da kam das Kalt:

Zum Ehrenbürger wär er noch  
Geworden irgendwo —  
Weil Geld nicht stinkt. Der Krach jedoch  
Der kam zu früh. O, o!

Die Polizei tut, was sie kann,  
Und dennoch und jedoch:  
Schmiert der die Leute nicht mehr an,  
Tuns hundert andere noch!

z. g.

## Die Jusqu'aboutisten

Noch reiten sie auf hohen Koffen  
Ihr Steckenpferdchen virtuos:  
Für sie ist der Frieden — geschlossen,  
Ohne sie wär' der Frieden — los! GR-

## Müßige Gedanken

Wer Siegel ausladet, soll sich nicht über  
seine roten Hände ärgern.

Ueber Mißerfolge brauchst du dich nicht  
zu ärgern, ärgere dich lieber über deinen  
Vater, der letzten Endes allein daran schuld ist.

Bei der zunehmenden Teuerung wird bald  
der Sünsliber nicht mehr als unsittliches Geld-  
stück betrachtet werden.

Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch  
— über die Schweizergrenze.

Die größte Gewalt über die „Massen“ hat  
heute der Kinooperateur.

Lothario

## Briefkasten der Redaktion



Junger Politiker. Man hört so-  
gar, daß Bundesrat Schulthess sich  
dahin geäußert hat, die Einschränkung  
der Tagespresse müsse bis auf  
50% getrieben werden. Den Ein-  
wand, daß daraufhin eine große  
Zahl von Sehern, Buchdruckern,  
Redakteuren, Journalisten und Ver-  
legern brotlos würde, entkräftigte  
der große Politiker damit, daß er  
sagte, man brauche jetzt zum Kol-  
fallen viele Arbeitskräfte. Das war  
vielleicht als Wisz gemeint. Wie wäre es aber, wenn  
das Schweizervolk, das diesen hohen Herrn bezahlt,  
von ihm verlangte, daß er im Interesse des Staates  
Kartoffeln pflanze? Nicht etwa aus Schikane, sondern  
lediglich deswegen, weil die Kartoffeln in seinem Acker  
ganz gewiß sehr groß werden müßten.

Konferwativer in Bern. Sie regen sich auf, weil das  
Post- und Eisenbahndepartement beantragt, es solle bei  
den Betriebsanstalten sowie in den übrigen eidgenös-  
slichen Betrieben die Vierundzwanzigstundenzählung ein-  
geführt werden und schreiben dazu: Ziel gescheit wäre  
es, es würde in den eidgenössischen Betrieben eine einzige  
Arbeitsstunde pro Tag mehr gezählt. — Wir würden  
Ihnen gern recht geben, aber was nützt uns eine einzige  
Arbeitsstunde?

S. W. in Zürich 4. Der Abstimmungsautomat ist  
eine glänzende Erfindung. Ihr Einwand, daß er viel-  
leicht zur Verwässerung unserer demokratischen Prinzipien  
beitragen könnte, ist natürlich nicht sichhaltig. Was soll  
denn hier noch zu veröffnen sein? Wir kennen nichts,  
das zu so etwas noch fähig wäre. Die einzige Schwierig-  
keit besteht darin, meinen wir, dem Stimmzettel den  
Betrieb dieses Apparates, auch wenn er noch so einfach  
ist, zu erläutern. Man kann in dieser Hinsicht die Un-  
sprüche, die man an die Klugheit seiner Mitmenschen  
stellt, nicht niedrig genug schrauben.

Theaterfreund. Gott, beim Theater kommt manches  
vor, was nicht ganz koscher ist. Es sichert hier und da  
etwas durch. Das ist ein altes Erbübel des Theaters,  
Besser wird es wohl nie — und noch schlechter kann es  
nicht werden.

A. G. in Ba. Sehen Sie nun, wer recht hatte? Sie  
haben sich immer so ereifert und konnten sich nicht genug  
darin tun, Lenin und Trotski ausichtslose Utopisten zu  
nennen. Nun, wo Sie hören, daß ihnen nächstes Jahr

der Friedenspreis der Tobelliftung winkt, wird sich hof-  
fentlich auch Ihre materialistische Köhlerseele mit diesen  
beiden gemeinnützigen Menschen ausöhnen.

Patriot. Nein, wir haben unsern General nicht ver-  
gessen. Aber wir zogen es vor zu schweigen, anstatt ge-  
schmacklos zu werden. Wenn wir es nun auch mit ihm  
verdorben haben wollten, tröstet uns; denn wir halten  
es mit einem unserer hoffnungsvollen Dichter, der von  
unserm Allermüchtigsten, wenn auch in anderm Sinne,  
einmal so geschmackvoll geschrieben hat:

Sein ungeheures Angesicht  
erfüllt uns nicht, erschreckt uns nicht...  
Übrigens, so ganz ungeheuer haben wir das An-  
gesicht unseres behäbigen, Stumpenrauchenden Generals  
nie gefunden.

S. A. in St. G. Ja, ja, bis wir nun den richtigen  
Mann, das heißt denjenigen, der sich allen Konzessionen  
und Konzeptionen der Parteien anpassen vermag, in  
die hohe Sieben aufgenommen haben, wird über dieses  
Thema nicht zu reden sein. Vielleicht aber melden Sie  
sich nach Neujahr noch einmal. Wir wissen viele, die  
sich dafür interessieren würden.

Geschmacksathlet in Bern. Es sind eben nicht alle  
Menschen, besonders nicht alle unsere Landsleute, so  
takt- und geschmackvoll wie Sie. Die Nachricht, daß  
ein Neffe von Bundesrat Alder sich der französischen  
Bolschaft in Bern hat attachieren lassen, hat bisher noch  
keine Befriedigung erfahren. Ihre etwas pikante Frage,  
ob wir uns eine derartige Prookation werden gefallen  
lassen, ist insofern noch etwas verfrüht. Im Ver-  
trauen aber wollen wir Ihnen folgendes mitteilen: Ge-  
setzt den Fall, es wäre wirklich wahr, verlassen Sie sich  
darauf, wir werden uns auch dies gefallen lassen.

Neugieriger. Was die Engländer mit den 700 Klavi-  
eren anfangen, die sie bei uns für ihre an der West-  
front stehenden Soldaten bestellt haben? Natürlich  
werden diese modernen Solterinstrumente zur nächsten  
großen Offensive benötigt, und zwar gedenkt man, wie  
man uns an absolut informierter Stelle versichert, eben-  
so viele Tanks auszurüsten, von denen jeder mit einem  
die'r Klaviere versehen werden soll. Dann wird gegen  
die deutschen Gräben losgefahren, während in allen  
700 Tanks gleichzeitig die neuesten, zu diesem Zweck  
komponierten Opern berühmter futuristischer Musiker ge-  
spielt werden. Wenn alsdann die Deutschen nicht schleunigst  
davon laufen, wird man sich umgehend in Friedens-  
verhandlungen einlassen.

Redaktion: Paul Altbeier. Telefon Selnau 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 1013.



## Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten  
Stiebe und andere Tällichkeiten.

Worauf sie beide zum Rudi laufen,  
um sich gerichtlich heruzurufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:  
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar...  
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschritt erkennt  
und die Beste der Lampen, die Tungstram, brennt.

Wolff



# Champagne Strub